



»Wissenschaft ist das Herzstück unserer Arbeit bei Merck. Sie ist die Grundlage aller Technologien, die wir entwickeln. Um im Wettbewerb zu bestehen, brauchen wir den engen Austausch mit führenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, Forschungsinstituten und Universitäten. Die Goethe-Universität gehört zu den herausragenden akademischen Institutionen in der Rhein-Main-Region. Wir sind dankbar für die sehr gute Zusammenarbeit und freuen uns, diese auch in Zukunft fortzusetzen!«

Dr. Stefan Oschmann, Vorstandsvorsitzender des Chemie- und Pharmakonzerns Merck



## Freunde der Universität

### Vorstand

Prof. Dr. Wilhelm Bender (Vorsitzender), Julia Heraeus-Rinnert (Stellvertretende Vorsitzende), Dr. Sönke Bästlein, Dr. Udo Corts, Prof. Alexander Demuth, Dr. Albrecht Fester, Dr. Thomas Gauly, Prof. Dr. Heinz Hänel, Dr. Helmut Häuser, Prof. Dr. Hans-Jürgen Hellwig, Edmund Konrad, Dr. Friederike Lohse, Renate von Metzler, Dr. Christoph Schmitz, Prof. Dr. Manfred Schubert-Zsilavecz, Claus Wissner, Prof. Dr. Birgitta Wolff

### Geschäftsführerin

#### Nike von Wersebe

Vereinigung von Freunden und Förderern der Goethe-Universität  
Theodor-W.-Adorno-Platz 1  
60629 Frankfurt am Main  
Telefon (069) 798 12234  
Fax (069) 798 763 12234  
wersebe@vff.uni-frankfurt.de

### Konto

Deutsche Bank AG  
Filiale Frankfurt  
IBAN: DE76 5007 0010 0700 0805 00  
BIC: DEUTDEFF33

## Freunde aktuell

Per E-Mail informieren wir unsere Mitglieder schnell und aktuell über interessante Veranstaltungen an der Universität. Interesse?

Teilen Sie doch bitte einfach Ihre E-Mail-Adresse mit:

#### Tina Faber

faber@vff.uni-frankfurt.de  
Telefon (069) 798 17237  
Fax (069) 798 763 17237

## Projektförderung

Die Vereinigung von Freunden und Förderern der Goethe-Universität mit ihren 1600 Mitgliedern unterstützte im vergangenen Jahr über 200 Projektanträge mit mehr als 250.000 Euro, die ohne diese Unterstützung nicht oder nur begrenzt hätten realisiert werden können. Darüber hinaus vergeben die Freunde jährlich Preise in Höhe von 225.000 Euro.

## Förderanträge an die Freunde

### Frederik Kampe

foerderantraege@vff.uni-frankfurt.de  
Telefon (069) 798 12279

[www.freunde.uni-frankfurt.de](http://www.freunde.uni-frankfurt.de)

**E**in Festakt zum 100-jährigen Jubiläum ist im Jahr 2018 ein Balanceakt zwischen respektabler Huldigung der Gründer, sensibler Wahrnehmung des Aktuellen und einem mutigen Blick in die Zukunft. Genau das ist der Vereinigung von Freunden und Förderern der Goethe-Universität am 18. Oktober gelungen – so die überaus positive Resonanz derer, die im Festsaal des Casinos dabei waren. Es hätte zu diesem Anlass keinen besseren Festredner als Sir Christopher Clark geben können. Der Historiker ging den Gründen für die heutige Verunsicherung aus der Perspektive der letzten 110 Jahre nach und versuchte so, „unser kollektives Bewusstsein als historisch handelnde Menschen in Europa“ zu schärfen.

1914 und 1918 sind zwei entscheidende Jahreszahlen des vergangenen Jahrhunderts für Europa, aber auch für die Goethe-Universität und ihre Freundesvereinigung. Trotz des Ersten Weltkriegs gründeten Frankfurter Bürger die Stiftungsuniversität und nach dem Zusammenbruch Deutschlands – die Universität war quasi mittellos – fanden sich die Freunde in einer Vereinigung zusammen. Sie unterstützten nicht nur den Neustart nach 1918 mit erheblichen Mitteln, sie finanzierten auch in den folgenden 100 Jahren vielfältige Projekte der Uni („100 Millionen in 100 Jahren“ – so ihr Vorsitzender Prof. Wilhelm Bender). Doch Geld ist nicht alles, wie Bender betonte, die Freunde sind auch immer „Brückenbauer zwischen Universität, Stadt und Bürgerschaft“. Der Stolz auf die Gründungsväter war weder bei Bender noch bei Volker Bouffier überhörbar: „Ihre Handlungsstärke ist uns Ansporn und Verpflichtung“, bekundete Bender in seiner Begrüßung. „Die Gründung der Frankfurter Universität ist eine bürgerschaftliche Großtat“, ergänzte der hessische Ministerpräsident.

### Wo bleibt das Positive? Perspektivwechsel mit Stiftungsgastprofessur

In Zeiten, in denen weltpolitische Entwicklungen unberechenbar sind, wo Ängste von Rechtspopulisten geschürt werden, will die Freundesvereinigung mit einer Stiftungsgastprofessur besonders die Frage beleuchten, ob die Welt so schlecht ist. Bender skizzierte die ersten Ideen zu dieser von den Freunden gestifteten Gastprofessur, zu der Seminare mit Studierenden ebenso gehören wie Bürgerforen: Die Menschen in den meisten Ländern der Erde würden immer älter, die Kindersterblichkeit sinke, der Zu-

# Mutig in die nächsten 100 Jahre

Festakt zum Jubiläum – Freunde der Goethe-Universität begeben sich mit Christopher Clark auf eine nachdenkliche Zeitreise



Der Festredner: Sir Christopher Clark, Professor für Neuere Europäische Geschichte an der Cambridge University. Fotos: Dettmar



Gemeinsam bei der Geburtstagsfeier der Freunde: Der hessische Ministerpräsident Volker Bouffier, die Uni-Präsidentin Prof. Birgitta Wolff und der Vorsitzende der Freundesvereinigung Prof. Wilhelm Bender.

gang zu Bildung und Ausbildung – auch für Mädchen und Frauen – steige. Wie kommt es dann zu der verzerrten Wahrnehmung? Liegt es daran, dass negative Informationen stärker im Gedächtnis haften, dass ein global erstarkter Populismus die Angst der Menschen ausnutzt und „starke Männer einfache Lösungen verkaufen“? Die Gastprofessur soll darüber informieren, wie Aufklärung und Fakten den Fortschritt der letzten Jahrhunderte ermöglicht haben und wie Wissenschaft dies weiter befördern kann. „Welcher Ort ist da besser geeignet als eine Universität, wo der Diskurs gepflegt und aus Erkenntnissen Neues abgeleitet wird?“, merkte Bouffier an.

Wie die Themen der Zukunft angepackt werden sollten, darum ging es auch in der Talkrunde mit dem Chef von Merck Dr. Stefan

Oschmann, dem Frankfurter Bürgermeister und Stadtkämmerer Uwe Becker, der jungen Frankfurter Medizinerin Miena Amiri und der Präsidentin der Goethe-Universität Prof. Birgitta Wolff. Das Gespräch moderierte die Wirtschaftsjournalistin Corinna Wohlfeil mit beherzten Fragen und munteren Einwüfen, was dem Publikum gefiel.

### Clark über »das Ende der Geschichten, die uns eine Zukunft gaben«

Höhepunkt des Abends war der nachdenkliche und pointenreiche Vortrag „Historische Umbrüche – historische Chancen“ von Sir Christopher Clark, Professor für Neuere Europäische Geschichte an der Cambridge University. Warum fühlen wir uns heute so unbehaglich, so verunsichert, obwohl doch „Elemente der Unberechenbarkeit

und des Risikos in allen historischen Situationen vorhanden gewesen sind“? Er versprach keine schnelle Lösung dieser Frage: „Aber indem wir uns mit Zeitfragen beschäftigen, erweisen wir dem pragmatischen, weltoffenen, urbanen Geist der Gründer dieser Universität im Schicksalsjahr 1914 doch gewissermaßen Ehre“, sagte der Australier Clark in seinem fast akzentfreien Deutsch, das er übrigens während seines Studiums an der FU Berlin gelernt hat.

Seine aufmerksamen Zuhörer nahm er mit durch 110 Jahre Europa- und Weltgeschichte. Die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg, die Clark in seinem Bestseller „Die Schlafwandler“ facettenreich beschrieben hat und die viele Jahrzehnte eher „einen gewissen antiquarischen Charme“ entwickelt habe, sei mit ihren Brüchen und Wirrungen heute aktueller denn je. Wie kommt es dazu? In der Phase des „bipolaren Kalten Kriegs“ gab es zwar auch Gewalt und Unruhen, aber die USA und die Sowjetunion bildeten in ihrer Konfrontation einen „äußeren Rahmen der Stabilität“. 1989 folgte mit dem Ende des Ostblocks und der deutschen Wiedervereinigung eine tiefgreifende geopolitische Änderung erstaunlicherweise im Frieden, der allerdings in Ost- und Südosteuropa nicht lange währte.

Nach der ersten Phase des „Post-Cold-War“, die überwiegend von der „militärischen Euphorie“ der Amerikaner bestimmt war, scheint mit autokratischen, von persönlichem Machtstreben gesteuerten Präsidenten in den USA, in Russland, der Türkei und anderswo nun eine neue, noch namenlose Phase angebrochen zu sein. Das politische Agieren ist kaum noch kalkulierbar – nicht nur von diesen Personen, auch durch Finanzkrisen, Risse in der EU, Brexit und Migration. Kommen diese Erschütterungen so unerwartet, weil wir nicht willens sind, Extremfälle in unser Kalkül einzubeziehen – „in unserer Sucht nach so etwas, was wir Normalität nennen“? Die Zeiten sind vorbei, in denen der Westen „kohäsionsfördernde Erzählungen“ von den Vorzügen des liberal-demokratischen Gesellschaftsmodells zu propagieren wusste. „Das Problem ist weniger das tatsächliche Bevorstehen eines Endes als das Ende der Geschichten, die uns eine Zukunft gaben“, so Clark. Es sei also auch an uns, die Zukunft selbst zu gestalten, folgerte der Vorsitzende der Freunde zum Abschluss – und alle Blicke richteten sich auf die nächsten 100 Jahre!

Ulrike Jaspers